



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

es war ein aus endodontischer Sicht durchaus spannendes und erlebnisreiches 1. Halbjahr 2018. Wir, die Deutsche Gesellschaft für Endodontologie und zahnärztliche Traumatologie e. V., haben zusammen mit Prof. Hülsmann nach einjähriger Pause wieder die Tagung „Ausbildung für Ausbilder ENDODONTIE“ aufgelegt und organisiert. In diesem Jahr fand die Tagung in den Räumen der neugestalteten Zahnklinik der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg in Halle an der Saale statt. Seit ihrem Bestehen ist es das Ziel dieser Veranstaltung außerhalb der zahlreichen wissenschaftlichen Tagungen – Frühjahrsakademie, Jahrestagung u. a. – einerseits an der Ausbildung und Lehre interessierten Kolleginnen und Kollegen die Möglichkeit zu geben, verschiedene Aspekte, Herausforderungen der universitären und postgradualen Lehre im Fach Endodontie an den unterschiedlichsten Standorten zu diskutieren und zu vergleichen, und andererseits Neuentwicklungen kennenzulernen, die an anderen Standorten bereits implementiert oder erprobt wurden. Die Digitalisierung hält auch in der Endodontie immer mehr Einzug, daher stand die AFA-Tagung ENDODONTIE dieses Jahr unter dem spannenden Oberthema „3-D-Visualisierung in der studentischen Ausbildung“.

Nach der erfolgreichen Frühjahrsakademie in Berlin waren alle Verantwortlichen erleichtert, dass gerade die AFA-Tagung in Halle von zahlreichen Teilnehmern wahrgenommen wurde und somit ebenfalls als Erfolg gewertet werden konnte. Eine Absage hätte dieses in Deutschland einzigartige Format sicherlich nachhaltig infrage gestellt. An dieser Stelle ein ganz großes Dankeschön an die verantwortlichen Organisatoren, Prof. Dr. Hülsmann (AFA-Tagung) und Dr. Brühhaber (Frühjahrs-

akademie), die diese Tagungen möglich machen und durch ihr persönliches Engagement Jahr für Jahr in Kooperation mit den beteiligten Universitäten und ihren Teams aufwendige und interessante Programme auf die Beine stellen.

Ein paar Gedanken aus der Tagung „Ausbildung für Ausbilder“ möchte ich gerne aufgreifen. Es wurde viel darüber diskutiert, welche Anforderungen an die Studierenden im Bereich Endodontie in den einzelnen klinischen Kursen gestellt und welche Leistungen erwartet werden können, welche Zähne für den jeweiligen Kenntnisstand die richtigen sind und in wieweit an zahlreichen Standorten die aufgrund von Patientenmangel immer schwieriger sicherzustellende klinische Behandlung durch die Verwendung von Simulationseinheiten, Modellen, Softwareprogrammen, 3-D-Drucken oder kommerziell erhältlichen Trainingszähnen ersetzt werden kann. Hier existieren zwischen den einzelnen Universitäten deutliche Unterschiede und es werden an einigen Standorten bereits sehr spannende und interessante neue Konzepte angewendet. Fasst man diese Diskussionen zusammen, so kann man die Frage stellen: „Wieviel Endodontie können und wollen wir unseren Studierenden in der heutigen Zeit tatsächlich klinisch abverlangen und zumuten?“ Eine spannende Fragestellung, in der sich sicherlich auch der noch nicht ganz geklärte und etwas unsichere Umgang mit den angestrebten vergleichbaren, validierbaren Prüfungsinhalten und immensen Weiterentwicklungen der letzten Jahre im Bereich der verfügbaren Systeme, Techniken und Materialien widerspiegelt. Dies kennen wir auch aus anderen Bereichen der zahnmedizinischen Ausbildung und nicht zuletzt zeigt sich diese Diskussion ebenfalls innerhalb der verschiedenen Kompetenz-

level des nationalen kompetenzbasierten Lernzielkatalogs Zahnmedizin (NKLZ) und den Diskussionen bzw. Entwicklungen im Rahmen der Novellierung der zahnärztlichen Approbationsordnung. Ein fundierter Beitrag von Prof. Petra Hahn konnte den Anwesenden in Halle hier viel Hintergrundwissen vermitteln und manche Frage beantworten. Die Aspekte der unterschiedlichen Umsetzung der Inhalte – welche werden nur theoretisch und welche auch praktisch vermittelt und von unseren Studierenden selbstständig am Patienten oder auch Trainingszahn durchgeführt – werden nicht zuletzt durch den begrenzten Zeitrahmen und Personalbestand zukünftig auch im Bereich der Endodontie an den einzelnen Standorten nicht einfacher zu beantworten sein. Allerdings denke ich, dass wir versuchen sollten, unseren Studierenden auch in Zukunft eine praxisfähige, klinische Endodontie auf hohem Level zu vermitteln und nicht zu viele Inhalte an die verfügbaren digitalen Ausbildungsmöglichkeiten, auf die standardisierten Trainingsmodelle und -zähne zu delegieren, die zwar immense Qualitätsfortschritte machen, aber die klinische Realität und Variabilität – besonders im Bereich der Anatomie – sicherlich immer nur unzureichend abbilden können. Das Verlassen der klinischen Ausbildungswege bringt sicherlich Vereinfachungen und Verbesserungen, birgt in meinen Augen aber immer auch die Gefahr einer Schwächung der universitären Zahnerhaltungskunde in sich. Warten wir es ab, denn diese Diskussion hat gerade erst begonnen und bleibt sicherlich spannend. Den kompletten Tagungsbericht zur AFA-Tagung finden Sie in dieser Ausgabe der Endodontie.

Schauen wir auf das 2. Halbjahr 2018: Wir haben die umfangreichen Planungen für die diesjährige Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Endodontologie und zahnärztliche Traumatologie (DGET), die im November in der Landeshauptstadt Düsseldorf stattfinden wird, bereits abgeschlossen. Ich freue mich, Ihnen im Namen aller Verantwort-

lichen aus den Reihen der DGET bereits heute ein spannendes Programm mit hochkarätigen Referenten aus dem In- und Ausland in Aussicht stellen zu können, welches auf den Seiten der DGET e. V. (www.dget.de) verfügbar ist.

Die DGET vergibt auch in diesem Jahr wieder zahlreiche Preise für Beiträge der letztjährigen Tagung und wird einmal mehr den Wissenschaftsfond in einer Höhe bis zu 20.000,- Euro ausloben. Alle Preise und Förderungen werden im Rahmen der Jahrestagung feierlich übergeben. Auf einen Preis möchte ich noch besonders hinweisen: Wie jedes Jahr vergibt die DGET auch in diesem Jahr wieder den Dissertationspreis für die jungen WissenschaftlerInnen. Da insbesondere junge Kolleginnen und Kollegen „endodontusiastisch“ an ihren Dissertationen arbeiten und zugleich eine finanzielle Förderung benötigen, möchten wir sie mit einem Druckkostenzuschuss bei ihren Dissertationen unterstützen. Die DGET stellt zu diesem Zweck jährlich einen Etat von 5.000,- Euro (max. 1.000,- Euro pro Dissertationspreisträger) zur Verfügung. Noch können entsprechende Dissertationen eingereicht werden. Weitere Informationen zum Bewerbungsverfahren und zu sämtlichen Preisen finden Sie auch auf der Internetseite der DGET e. V. (www.dget.de).

Persönlich wünsche ich Ihnen bei der Lektüre dieser ENDODONTIE-Ausgabe viel Spaß und hoffe, dass Sie viele interessante Aspekte für die tägliche Arbeit in Ihrer Praxis verwenden können. Abschließend würde ich mich darauf freuen, Sie im Namen aller Vorstände zur Jahrestagung der DGET vom 23. bis 24. November 2018 in Düsseldorf begrüßen zu dürfen.

Ich wünsche uns allen ein gutes und vor allem friedliches 2. Halbjahr 2018, einen erlebnisreichen und inspirierenden Kongressherbst und alles Gute für die Zukunft.

Ihr

Prof. Dr. Christian Gernhardt, Halle/Saale